



BILD: GUIDO SUESS

Wörter von Pörtner Die Rache der Hippies

Traue keinem Hippie, postulierten die Sex Pistols, nur neun Jahre nach 1968. Je länger das Datum zurücklag, desto heftiger wurde auf die 68er eingeschlagen. Sie waren nach und nach an der Aufsässigkeit der Frauen, dem Verkehrschaos oder den schlechten Drehbüchern im Schweizer Film verantwortlich. Von den gesellschaftlichen Errungenschaften jener Zeit profitierten aber alle gerne. Biedere Marken wie Mercedes Benz propagieren den Normenverstoss und das erzkonservative Establishment nennt sich heute kokett anarcho-liberal. Das Image des eigenständigen, unkonformen Bürgers, der macht, was er will und sagt, was er denkt, wurde zum Standard. Geboren wurde es in den vielfältigen gesellschaftlichen Aufbrüchen jener Zeit. Im Spektrum zwischen wertkonservativen, hierarchisch organisierten Rockern und sektenartigen, marxistisch-leninistisch-

maoistischen Bürgerkindervereinen war für vieles Platz. Am verbreitetsten war wohl ein Hang zu Rockmusik, vorehelichem Sex, einem gewissen Laisser-faire, sowie wuchernder Haartracht. Selbst Anti-Drogen-Hardliner pilgern heute ans Rolling-Stones-Konzert. Obwohl diese Leute ihre Jugend im Gefängnis verbracht hätten und statt Lieder zu komponieren, Tüten geklebt hätten, wenn die Hardliner sich durchgesetzt hätten. Niemand meint Mick Jagger, wenn er über die 68er schimpft. Schade eigentlich. Ganz zu schweigen vom Niedergang, in dem sich die ganze Rock- und Musikindustrie befindet, seit die ehrgeizigen Streber das Zepter von den wilden Aussenseitern übernommen haben.

An besonders vielem Schuld ist die antiautoritäre Erziehung. Wegen ihr habe die Jugend keinen Respekt mehr und sei gewalttätig. In der Schweiz sind zwischen 1968 und 1975 vielleicht 100 Kinder antiautoritär erzogen worden. Die meisten sind heute erfolgreiche Mitglieder der Gesellschaft, die ihre Kinder mehr oder weniger traditionell erziehen. Die Jugendlichen, die blöd tun, wurden so erzogen wie alle anderen auch, eventuell vernachlässigt von Eltern, die weniger mit Selbstverwirklichung denn mit Broterwerb beschäftigt waren. Ausserdem gibt es unter ihnen noch einen Anteil von Einwandererkindern, die tendenziell sehr autoritär erzogen wurden. Trotzdem hält sich diese absurde Klage hartnäckig. Da es

die Beschuldigten gar nicht gibt, protestieren sie auch nicht. Wie praktisch.

Was aus politischem Kalkül vor allem ausgetrieben werden sollte, war der im weitesten Sinne mit 68 verbundene Gedanke, dass der Mensch zur Kooperation neigt, dass es gemeinsam besser geht und dass Eigeninteresse nicht der Antrieb jedes menschlichen Handelns ist. Dies wurde seit 1980 mit grossem Aufwand propagiert und versucht, als biologische Realität zu etablieren, die ausserdem dafür sorgen würde, dass es allen gut ginge. Wie man weiss, kam es anders. In Amerika erinnert man sich angesichts der Krise wieder gewisser Werte aus jener Zeit. 29 Prozent der Bevölkerung leisten Freiwilligenarbeit, mehr und mehr Leute bezweifeln, dass alles und jedes mit einem Preisschild versehen werden muss. Die Hippiesportart Yoga hat schon längst die Bürotürme erobert und auch die dazugehörigen spirituellen Lehren aus Indien und China verkaufen sich prächtig. Die Studenten tragen Brillen, Bärte und Halstücher, als würden sie noch immer in der Aula Sit-ins abhalten. Die Saat der 68er scheint trotz allem irgendwie aufzugehen. Wie gesagt, traue keinem Hippie.

STEPHAN PÖRTNER
(STPOERTNER@LYCOS.COM)
ILLUSTRATION: MILENA SCHÄRER
(MILENA.SCHAERER@GMX.CH)